

Der Remsthal-Bote.

Amts-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Welzheim.

Nro. 69.

Erscheint wöchentl. fünfmal. Vierteljähriger Preis in Gmünd mit Austrägerlohn 34 fr., durch die Post in den Oberämtern Gmünd u. Welzheim 38 fr. — Einrückungsgebühr der dreispalt. Zeile oder deren Raum 2 fr., für das Ausland 3 fr.

Mittwoch, 10. April 1867.

Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

G m ü n d. An die Schultheißenämter. Dieselben werden angewiesen, die Aussetzung einer Belohnung von vier Kronenthalern für jeden Viehbesitzer, welcher natürlich podenckranke Kühe zeitig zur Anzeige bringt, bekannt zu machen, im Uebrigen aber sich nach den Bestimmungen der Min.-Verf. vom 28. Juni 1838, N. Bl. S. 374, zu achten.
Den 8. April 1867.

R. Oberamt.
Holland.

An die Schultheißenämter. Dieselben werden hiemit beauftragt, diejenigen Militärpflichtigen, welche heuer ihre Abschiede erhalten und solche nicht schon im Besitze haben, zu Abholung derselben
auf **S a m s t a g** den 13. d. Mts.
Nachmittags 2 Uhr

in die Kanzlei der unterzeichneten Stelle vorzuladen.
Gmünd, 8. April 1867.

R. Oberamt.
Holland.

G m ü n d. Johannes U n f r i e d, Schneidermeister in Mögglingen und **Johann Melchior R e d**, Schlossermeister in Heubach sind als Agenten der Leipziger Feuerversicherungs-Anstalt für den Oberamtsbezirk Gmünd bestätigt worden.
Den 8. April 1867.

R. Oberamt.
Holland.

W e l z h e i m. Bekanntmachung. Der Kaufmann **Joseph H u m m e l** von Waschenbeuren ist als Bezirksagent der Leipziger Feuerversicherungs-Anstalt für die Oberamtsbezirke Göppingen und Welzheim heute in widerruflicher Weise bestätigt worden.

Den 8. April 1867.

R. Oberamt.
Eisenbach.

G m ü n d.

Diebstahls-Anzeige.

Am Nachmittage des 4. d. Mts. sind bei dem Kaufmann **Heinrich W o l f** hier aus dem Secretair in der Wohnstube entwendet worden: 7 Zehnguldenscheine, 1 neuer 10-Thalerschein von grüner Farbe. Dieß wird zum Zwecke der Ermittlung des Thäters veröffentlicht.

Den 8. April 1867.

R. Oberamtsgericht.
B o e h n e r, A s s.

Oberamt Gmünd.

Ungültigkeits-Erklärung

des dem ledigen Glaser **Wilhelm L e g e r** hier am 2. Juni 1864 ausgestellten, angeblich verlorenen Wanderbuchs.
8. April 1867.

R. Oberamt.
Holland.

A b t s g m ü n d.

Oberamt Valen.

Markt-Abhaltung.

Die hiesige Gemeinde wird am zweiten Montag des Monats Mai, also am
13. Mai d. J.
erstmal einen weiteren

Krämer- und Viehmarkt

abhalten, wozu man Käufer und Verkäufer einladet.

Den 8. April 1867.

Schultheißenamt.
S e i d e l.

M ö g g l i n g e n.

Gerichtsbezirks Gmünd.

Röfleswirthschafts-, Bierbrauerei- und Güter-Verkauf.



Oberamtsgerichtlichem Auftrag gemäß wird sämmtlich in der Gantmasse der Röfleswirth **August B e e l e r** schen Eheleute dahier befindliche Liegenschaft am
Mittwoch den 17. April d. J.
Moraens 9 Uhr

auf dem hiesigen Rathhaus im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf gebracht und zwar:

22,0 Rth. Ein zweistödiges Wirthschaftsgebäude mit dinglichem Recht,

15,2 Rth. Ein dingliches Bierbrauerei- und Branntweinbrennerei-Gebäude mit neu eingerichtetem Sudwerk und einem 7 Eimer haltenden, eisernen Bierkessel, Maischkupe mit Dickmaischpumpe und Maischmaschine, 1 eisernen Röhle, 1 englische Malzdörre, 2 Branntweinbrenn-Hafen 60 und 40 Maas haltend, laufendem Brunnen mit 9 Eimer haltendem Waffserbehälter und Malztennen unter einem Dach mit gewölbtem Keller, nebst

1/8 M. 7,6 Rth. Hofraum bei dieser Wirthschaft und Brauerei zum Röfles, in der linken Gasse an der Straße, mit Tanzsaal und Stallungen zc., Brandversicherungs-Anschlag 6000 fl. Waisengerichtlicher 7500 fl.

2/8stel an einem zweistödigten Wohnhaus und Scheuer über der Straße nebst Antheil an dem gewölbten Keller, Brandversicherungs-Anschlag 700 fl. Waisengerichtlicher 900 fl.

22,8 Rth. gewölbten Weinkeller unter einem Plattendach und Hofraum, im Hegle. Brandversicherungs-Anschlag 300 fl. Waisengerichtlicher 600 fl.

3/8 M. 43,1 Rth. Ein einstödigtes Kellerhaus mit Plattendach auf der Ansaße, ein großer Bierkeller und dabei befindlicher Eiskeller und Hofraum zc., 1864 neu erbaut. Brandversicherungs-Anschlag 1500 fl. Waisengerichtlicher 4000 fl.

Ein 4facher Schweinestall hinter dem Bierbrauereigebäude,
 1/8 M. 8,3 Mth. Gemüsegarten beim Haus, Anschlag 100 fl.
 2 3/8 M. 7,2 Mth. Gras- und Baumgarten in der Keurenwiese, Anschlag 200 fl.
 Anschlag 1600 fl.

Sodann:

16 3/8 M. 40,2 Mth. Acker in verschiedenen Parzellen, Gesamt-Anschlag 4320 fl.
 2 M. 10,7 Mth. Wiesen, ebenso, Anschlag 660 fl.
 1 3/8 M. 32,4 Mth. Hopfenland mit Einschluß von 17,3 Mth. Ländern, Anschlag 885 fl.
 und
 1 1/8 M. 4,3 Mth. Waldung, Anschlag 150 fl.

Gesamt-Anschlag 20,915 fl.

Die Wirthschaft und Brauerei wurde bisher mit gutem Erfolg betrieben, welche sich, sowie die weitem Grundstücke in ganz gutem Zustand und in unmittelbarer Nähe der Eisenbahn von Nördlingen nach Gmünd befinden.

Das vorhandene Inventar mit etwa 400 Eimer neuen Wein- und Bierfässer etc., sämtliche Wirthschafts-Geräthschaften, sowie der Lagerbier-Vorrath kann bei dem darauf folgenden Jahrs-Verkauf mitverworben werden.

Das Gesamt-Anwesen kann täglich in Einsicht genommen und bei dem Ortsvorsteher die etwa nöthige Auskunft eingeholt werden.

Zu diesem Verkauf werden die Liebhaber mit der Bemerkung eingeladen, daß jeder Käufer ein Prädikats- und Vermögenszeugniß vorzulegen hat, auch tüchtige Bürgschaft zu leisten im Stande ist.

Den 26. März 1867.

R. Amtsnotariat Heubach.
 E h e r b a c h.

G m ü n d.

Geld-Gesuch.

Die unterzeichnete Stelle sucht für ihren Aufwand zu neuen Straßenbauten ein Anlehen von **7000 fl.** und sieht dießfalls gefälligen Anträgen entgegen.

Den 4. April 1867.

Oberamtspflege.
 W i f e l.

G m ü n d.

Acker- und Wiesenverkauf.

Am nächsten Donnerstag den 11. d. M. werden im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf gebracht:

- 1) 1/8 M. 10,0 Mth. Wiese am Siechenberg zwischen Aug. Bauer und dem Feldweg,
- 2) 3/8 M. 7,6 Mth. Wiesenrain zwischen der Straße nach Straßdorf und der Haasenwirthinhalde.
- 3) 3/8 M. 46,3 Mth. Wiesenrain mit Obstbäumen beim gelben Häusle zwischen dem Waldketterbach und der Straße
- 4) 1/8 M. 37,0 Mth. Wiese auf dem Hardt an der Straße u. Dionys Schmid's Wiese,
- 5) 1/8 M. 16,4 Mth. Acker in den Kiesäckern mit Obstbäumen an der Straße nach Hussenhofen bei Gotteszell.

Genannte Grundstücke werden an besagtem Tage an Ort und Stelle vorgewiesen.

Die gemeinderäthl. Verkaufskommission wird zu diesem Zwecke um halb 1 Uhr vom Croatensteg abgehen und etwa um 1 Uhr den Siechenberg, vor 2 Uhr die

Haasenwirthinhalde, nach 2 Uhr das gelbe Häusle, vor 3 Uhr die Hardtstraße und kurz nach 3 Uhr die Straße nach Hussenhofen passieren.

Die Verkaufsverhandlung wird sofort Nachmittags 4 Uhr auf der Rathshausbereicanzlei vorgenommen.

Den 5. April 1867. **Stadtpflege.**
 B o m m a s.

Rentamt Neubronn.

Am Mittwoch den 17. d. Mts.

Morgens 9 Uhr

werden in den herrsch. Waldtheilen Mülhholz und Rothholz unweit Neubronn und Leinroden mit Borgfrist — gegen sichere Bürgschaft — bis 24. Aug. d. J. öffentlich versteigert:

15 buchene Sägblöcke von 12—17" m. D. mit 339,3 G'

79 tannene dto. von 10—16" m. D. mit 1522,6 G'

11 3/4 Alstr. buchene Scheiter u. Prügel,

39 1/2 Alstr. tannene dto., und

1 1/4 Alstr. Stockholz.

Zusammenkunft bei der Spazemühle. Kaufliebhaber ladet hiezu ein.

Laubach, den 8. April 1867.
Freih. v. Gemmingen'sches
Rentamt.
 J m e n d ö r f e r.

Vermischte Anzeigen.

G m ü n d.

Eine eiserne **Herdplatte** mit 4 Häfen, Bratofen und Rohr, sowie Casserolle sind billig zu verkaufen bei

Buch. **Schmid.**

Gute **Linsen** und **Erbsen** zum Kochen und zur Ausfaat, sowie ein Quantum schöner **Steckzwiebel**, die Maas 12 kr., bei

Friederike Schleicher.

Einen tüchtigen **Arbeiter** sucht
 Schneider **Öbinger.**

L u d w i g s b u r g.

Nahen und fernem Verwandten, Freunden und Bekannten gebe ich die erschütternde Nachricht, daß es dem Herrn gefallen hat, meine liebe Gattin
Gottliebin,

geb. Fluhrer,

nach einem drei Wochen langen Rückenmarksleiden in einem Alter von 28 Jahren zu sich zu rufen. Um stille Theilnahme bittet

Den 6. April 1867.

der tieftrauernde Gatte:

Christian Tränkle,

Wirthschaftspächter zur Krone.

Feiles Kinderwägelchen und Kinderbettstättchen.

Beide gut erhalten verkauft um billigen Preis — wer, sagt die Red.

Untergröningen.

D A. Gaildorf.

Wirthschafts-Verkauf.

Das im Dezember v. J. in diesem Blatte ausgeschrieben und näher bezeichnete Wirthschaftsgebäude mit 5 Kellern unter demselben nebst 1/8 Morgen Gemüsegarten und offener Regelpfahn ist wiederholt dem Verkaufe ausgesetzt.

Brandversicherungsanschlagn ohne Keller 3000 fl.

Liebhaber können sich täglich wenden an

F. A. Schepach.

E r l a u.

Versteigerung schöner Wagen, Geschirre etc.

Samstag den 13. April Nachm. 2 Uhr verkaufe ich im Aufstreich gegen baare Bezahlung:

1 Charabank, 2sitzig, Verdeck zum Abnehmen,

1 leicht 1- und 2spänniger Phaeton ohne Verdeck mit Kutschersitz, beide Gefährte in sehr gutem Zustande und wenig gebraucht,

1 paar neue leichte amerikanische Fuhrgeschirre, gelb plattirt,

1 paar ältere schwarze Chaisengeschirre, gut erhalten,

1 paar elegante acht silberplattirte neue Chaisengeschirre,

3 Wagen verschiedener Größe mit eisernen Achsen, darunter 1 Britschenwagen,

1 Haberqueische mit eisernen Walzen und Lade Kaufs Liebhaber hiezu ein.

Erlau, 5 April 1867.

Fr. Reiff.

Zwei **Kunstherde** verkauft — wer, sagt die Redaktion.

G m ü n d.

Lehrlinge

in unsere Goldwaaren-Fabrik suchen

Albert Bommas & Cie.

Einen **Jungen** nimmt in die Lehre

Pflasterer **Emberger.**

Bur Impffrage.

Aus Anlaß der in neuerer Zeit immer weiter sich verbreitenden Menschenpocken erlaube ich mir, meine auf eine mehr als 30jährige ärztliche Praxis gegründeten Erfahrungen und Ansichten über das Impfen zu veröffentlichen, und einer vorurtheilsfreien Beurtheilung, insbesondere des ärztlichen Standes, anheimzugeben.

Daß das Impfen an sich als Schutzmittel eine wahre Wohlthat ist, unterliegt auch nicht dem mindesten Zweifel. Eine ganz andere Frage aber ist, ob wir mit unserem gewöhnlichen Impfstoff und mit der Art und Weise, wie mit dem Impfen meistens verfahren wird, einverstanden sein können. Daß Kind, von dem geimpft wird, soll gesund sein, insbesondere an keinem Hautausschlag u. s. w. leiden, und es soll in dieser Richtung auch untersucht werden. Allein welcher Arzt sollte nicht wissen, daß gewisse Krankheiten sich erst in einem gewissen Lebensalter entwickeln, daß also der Keim zu einer Krankheit, z. B. Scropheln, schon in einem Kinde liegen und durchs Impfen weiter verbreitet werden kann, während dasselbe zur Impfzeit kerngesund erscheint? Und sollte ferner ein Kind als gesund bezeichnet werden dürfen, dessen Vater oder Mutter, ja selbst dessen Großeltern an der Syphilis gelitten und die Mercurialkur durchgemacht haben? Sollte es so ganz gleichgiltig sein, von einem Kinde weiter zu impfen, dessen Eltern, Großeltern, oder nächste Verwandte an Schwindsucht, Epilepsie, Schlagfluß u. c. gestorben sind, in dessen Familie derartige Krankheiten auffallend häufig vorkommen?

Auf die Frage, ob und wie radical abgeholfen werden kann, diene zur Antwort: man impfe wo immer möglich zuerst mit Kuhpockenstoff und verbreite dann den Impfstoff von Arm zu Arm während höchstens zweier Jahre. Kuhpockenstoff ist viel häufiger zu haben, als man gewöhnlich meint, aber man gebe dem Bauer einige Carolin für den gewonnenen Stoff, und sicherlich werden sich unsere Viehbesitzer gerne herbeilassen, selbst die Anzeige hievon und diese auch rechtzeitig zu machen. Ein von Kuhpocken geimpftes Kind aber ist sicher, keinen fremdartigen Krankheitsstoff in sich aufzunehmen und sicher, von Menschenpocken je befallen zu werden, wovon letzteres ich durch vielfache Beispiele darthun könnte.

Ein weiterer höchst wichtiger Punkt bezieht sich auf die Art und Weise, wie geimpft wird. Wie erwähnt, impft man fast von jedem Kinde, wenn es nur hautrein ist, ohne sich die Mühe zu nehmen, zu erkunden, wie die Eltern leben oder gelebt haben, ob diese oder jene Krankheit in der Familie heimisch ist, ob die Familienglieder in der Regel ein höheres Lebensalter erreicht haben u. dgl. m.

Zur Erreichung des guten Zwecks dürfte vielleicht folgender Vorschlag zweckdienlich erscheinen. In einem ganzen Oberamtsbezirke sollte nur ein Arzt sich dem für die Familie wie für den Staat so wichtigen Impfgeschäfte unterziehen dürfen, und zwar nur ein zur innern ärztlichen Praxis legitimer Arzt; derselbe sollte von der Staatsregierung angestellt und nobel honorirt werden, so daß er in Geldsachen durchaus nichts mit dem Publikum zu thun hätte. Ein solcher Impfarzt würde nach und nach befähigt werden, die Familien in seinem Kreise kennen zu lernen und Gelegenheit finden, sich nur von Kindern wirklich gesunder Familien den Impfstoff zu verschaffen, auch müßte demselben der in seinem Bezirke zu gewinnende Kuhpockenstoff zu Handen kommen. Auf diese Weise sollte es gelingen, daß die geimpften Kinder nicht bloß gesund erhalten werden, sondern daß auch allmählig die Menschenpocken eine ganz unbekanntere Krankheit würden.

Gestorben zu **Gmünd** den 8. April Nachts 10 Uhr: Marianne Frank, Wittwe des † Anton Frank, Tagelöhner, 81 Jahre alt, an Nachlaß der Natur. Beerdigung Donnerstag 1 Uhr. Trauerhaus: Spital.

•: **Stuttgart**, 8. April. Man sieht Aufschlüssen über die neue Heeresorganisation, d. h. über das neue Kriegsdienstgesetz mit großer Spannung entgegen. Vielleicht ist deshalb die Notiz von einigem Interesse, daß der Gesetzesentwurf im K. Kriegsministerium vollendet und bereits an das K. Ministerium des Innern übergeben ist.

Die Mannheimer Vereinbarungen über die Kinderpest sind

der Begutachtung des Medicinalkollegiums überwiesen; sie documentiren die volle Uebereinstimmung der süddeutschen Regierungen in Zweck und Mitteln, dem gefährdeten Feinde mit Ernst und Energie zu Leibe zu gehen, falls er sich bliden lassen sollte. Im Uebrigen lauten die Nachrichten in neuerer Zeit beruhigter. Geboten wird es sein, durch Verfügungen die Beseitigung der Strohballagen herbeizuführen. Denn es ist erhoben, daß die Verschleppung der Kinderpest in einzelnen Orten von Rheinpreußen durch solche Emballagen herbeigeführt worden ist. Die preussische Regierung handhabt deshalb sehr strenge die Vorschrift, daß derartige Emballagen sofort vernichtet werden.

Stuttgart, 8. April. Gestern Nachmittag mit dem Schnellzug kamen 50 aus Mexiko zurückgekehrte Oesterreicher hier durch. Die Leute mußten viel von ihren ausgestandenen Leiden zu erzählen. Von den schönen Uniformen, die wir bei ihrer Abfahrt nach Mexiko an ihnen sahen, war nichts mehr zu bemerken. Etliche trugen mexikanische Hüte und Mäntel. Sie sahen theilweise arg abgemagert, alle sehr wettergebräunt aus. Doch schienen sie die österreichische Artigkeit nicht verloren zu haben, da sie sehr höflich mit einander verkehrten. Man hatte die Ankunft von 200 Mann erwartet. D. B.

Stuttgart, 8. April. Wie wir vernehmen, ist durch den in holländischen Diensten stehenden Baron v. Rosenberg, welcher sich längere Zeit in Ostindien aufgehalten hat und gegenwärtig zu Wiederherstellung seiner durch die Reisen angegriffenen Gesundheit in seiner Vaterstadt Darmstadt verweilt, eine sehr bedeutende und werthvolle Schenkung von Naturalien aus dem ostindischen Archipel an unser Naturalienkabinet gemacht worden, wodurch letzterem eine wesentliche Bereicherung zugegangen ist, indem die Sendung sehr viele Arten enthält, welche unserer Anstalt bis jetzt noch gänzlich fehlten. Der gelehrte Reisende soll beabsichtigen, sich demnächst wieder auf größere Reise zu begeben. St. A.

Mottweil, 6. April. Es hat sich gezeigt, daß auch unsere Gegend zum Hopfenbau ganz geeignet ist und daß die hier gebauten Hopfen so gut wenn nicht besser sind, als in Rottenburg. Der Hopfenbau gewinnt auch von Jahr zu Jahr dahier und in der Nachbarschaft schnell an Ausbreitung. Es hat sich eine Gesellschaft zum Ankauf geeigneter Felder gebildet, die mit Hopfen bebaut werden sollen. Wertwürdig ist die Energie, mit welcher ein junger vermöglicher Beamter sich auf den Hopfenbau legt. Er hat dieses Frühjahr ungefähr zwanzig Morgen Kleefelder den Morgen für ca. 600 fl. gekauft und seine Stelle niedergelegt, um sich ganz dem Hopfenbau widmen zu können. Seit etwa 14 Tagen sind täglich 60—80 Mann beschäftigt, um die Felder umzugraben und schon wird an den Drahtanlagen gearbeitet.

Wien, 7. April. Man erwartet in diplomatischen Kreisen, daß das Tuilerienecabinet die orientalische Angelegenheit nunmehr, nachdem die Pforte sich geweigert den Rath Frankreichs und der mit ihm in dieser Frage zusammengehenden Mächte rücksichtlich der candidatischen Frage zu berücksichtigen, keineswegs auf sich beruhen lassen, sondern förmlich die Wiedereinberufung des Pariser Congresses von 1856 in Anregung bringen werde. Das diplomatische Vorpiel, um den Congressgedanken in Scene zu setzen, hat bereits begonnen.

Regensburg, 5. April. Nach den am heutigen Tage hier eingegangenen Berichten wäre in den politischen Constellationen wieder eine für uns entschiedene Wandlung eingetreten. Die beiden aus dem Haag hier eingetroffenen officiellen Telegramme, welche unserer Regierung am 4 und 5 d. von dem noch zur Stunde im Haag verweilenden großherzogl. Staatsminister, Baron von Tornaco, zugeschickt wurden, sagen: „nichts entschieden und nehmen die Dinge eine für unsere Selbständigkeit günstige Wendung.“ Wodurch nun die, wie man allgemein glaubte, schon zum Abschluß gekommenen Verhandlungen gescheitert sind, weiß man hierorts noch nicht. War es die durch den vermeinten Handel in der europäischen Presse hervorgerufene allgemeine Entrüstung, war es eine plötzlich eingetretene, unerwartete Frontstellung Preußens und der von Graf Bismarck angerufenen Großmächte, waren es die Bemühungen unseres Prinzen-Statthalters: wir wissen es nicht. Aber davon sind wir überzeugt daß wir an unserem, hier sehr beliebten, Prinzen Heinrich, dem Statthalter

des Königs, einen warmen Vertreter unserer Interessen haben, der die Selbständigkeit unseres Landes zu retten bemüht seyn wird. Einem hier verweilenden französischen Agenten, einem gewissen Grafen von Boigne wurde Luxemburger Seite bedeutet, alle politische Propaganda einzustellen, widrigenfalls polizeilich gegen ihn eingeschritten werde. Die Bemühungen dieser französischen Emiffäre, welche die Abtretung als eine vollendete Thatsache darzustellen beflissen sind, haben keinen andern Zweck als die Volksstimmung für Frankreich zu gewinnen. Dahin zielten auch die vor einigen Tagen an mehreren Straßenecken angehefteten Placate, worin das Volk zur Rundgebung französischer Sympathien aufgefordert wurde. Die luxemburgische Polizei nahm sie sofort in Beschlag, von dem auf seine Autonomie sehr eifersüchtigen Volk aber, welches Zumuthungen dieser Art ganz unzugänglich ist, wurden sie gar nicht beachtet. Es lohnte darum wohl nicht der Mühe diese lächerliche Geschichte nach allen Weltgegenden hin zu telegraphiren.

Schternach, 5. April. Das Bestreben einiger Familien französischer Abkunft in Luxemburg, sowie die Bemühungen einiger französischer politischer Geschäftsreisenden, die hier und dort einsprachen und den Luxemburgern begreiflich machen wollten, welches Glück sie als französische Unterthanen genießen würden, hat nicht verfehlt, allenthalben im Großherzogthume die Bevölkerung zu politischem Leben zu wecken. Die Drohungen der französischen Sendboten, daß Frankreich trotz alledem doch Luxemburg erstehen werde, und sich dann an denen, welche ihm nicht zu Willen gewesen, empfindlich rächen müsse, wie einschüchternd sie immer wirken muß, kann unser Land doch nicht vollkommen geistig lahm legen. So ist denn für Sonntag den 7. eine Volksversammlung für die Hauptstadt ausgeschrieben, in welcher Beschlüsse gefaßt werden sollen, wie sie der Lage angemessen sind. Es ist einleuchtend, daß wir Luxemburger eigenthümlich über einen Fürsten urtheilen und für ihn fühlen müssen, welcher den Willen bis dahin nicht in Abrede stellen will und vielleicht nicht in Abrede stellen kann, daß er uns wie eine Herde an den fremden Kaufmann loszuschlagen suchte. Da nun dem Könige an uns nichts liegen kann, wir auch keine sonderliche Ursache haben, an ihm festhalten zu wollen, so wäre für alle Theile wohl zu wünschen, daß ein Abkommen gefunden werden könnte, welches uns für die Zukunft sicher stellte, nicht wieder in ähnliche Verlegenheit zu gerathen. Der König könnte seinen Großherzogstitel an einen Descendenten oder Seitenerwanden übertragen und von diesem eine Entschädigungssumme beziehen, oder könnte auch seinen Rechtstitel dem norddeutschen, oder besser dem deutschen Bunde gegenüber verwerthen. Da nicht bloß wir, sondern das ganze deutsche Volk ein Interesse daran hat, daß sich diese Angelegenheit für immer regle, dürfte wohl bald eine befriedigende Lösung erzielt sein.

Paris, 8. April. Die Gerüchte von einem nach Preußen gesandten Ultimatum und eine Anleihe von 300 Mill. werden demittirt. Die Standarte sagt: Da Preußen glaubte, die Mitunterzeichner der Verträge von 1839 befragen zu müssen, mußte Frankreich gleichfalls sich in Beziehung zu den Mächten setzen. Die Angelegenheit ist somit zur Zeit auf das diplomatische Gebiet gestellt, und Alles läßt hoffen, daß sie aus demselben nicht herausschreiten wird. — Die France constatirt, daß die Regierung des Kaisers bisher einen Geist kluger Mäßigung gezeigt habe, dem es nicht ohne Schwierigkeit gelungen sei, die durch die preussischen Ehrgeizbestrebungen veranlaßten Wünsche und Aufregungen niederzuhalten; allein es könnte der Augenblick kommen, wo die Regierung trotz der Sympathieen, welche sie Deutschland bezeugt, sich gezwungen sehe, den Forderungen der nationalen Ehre Rechnung zu tragen, wenn die unserem gerechten Einfluß schuldigen Bürgschaften hartnäckig verweigert würden. Die Verantwortlichkeit der Ereignisse würde auf diejenigen fallen, welche es sich zur Aufgabe zu machen scheinen, durch grenzenlose Ehrsucht und Annahmen ohne Zügel, Europa zu beunruhigen.

Paris, 6. April. Ich weiß nicht, was die Ansicht der leitenden Kreise Deutschlands ist, aber ich muß dabei stehen bleiben, daß man hier, wie es den Anschein hat, dem

Kriege zutreibt. Die Feindseligkeit gegen Preußen beginnt sich in immer weiteren Circeln täglich offener zu entfalten, und Männer, die bisher sich der Entwicklung der deutschen Angelegenheiten sehr günstig gezeigt, kehren ihren Sympathieen von gestern heute ganz entschieden den Rücken. Heute ist großer Ministerrath, dem auch der geheime Rath mit dem Prinzen Napoleon anwohnt. Im Kriegsministerium herrscht große Aufregung und fieberhafte Thätigkeit. Bis zum 15. April werden weitere 50,000 Chassepot-Gewehre den Truppen abgeliefert, so daß nicht nur die Garde, sondern auch sämtliche Soldaten des Lagers von Chalons damit versehen sein werden. Die Jäger-Compagnieen, welche bisher mit dem neuen Gewehre exerciren, sind dahin gelangt, im Durchschnitt zehn Schüsse in der Minute abfeuern zu können. Bis zum 1. Juni werden, nach den abgeschlossenen Verträgen, die beiden Armeen von Paris und Lyon vollständig mit dem Chassepot-Gewehre ausgerüstet sein. In der Bretagne finden jetzt unausgesetzt zahlreiche Käufe von Pferden Statt, die hier in großen Transporten auf der Westbahn anlangen, um an das in Paris neu errichtete „Central-Remonten-Depot“ abgeliefert zu werden. Die damit beauftragten Offiziere erhielten die Weisung, diese Pferde um jeden Preis anzukaufen.

Paris, 4. April. Heute Morgen um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr stürzte im Montmartre hinter der Kirche von Notre Dame ein im Baubegriffenes Gebäude unter furchtbarem Krachen zusammen und begrub 20 — 30 Arbeiter unter seinen Trümmern. Das eingestürzte Gebäude gehört der Pariser Omnibus-Compagnie an; es war für Remise und Ställe bestimmt. In Montmartre, wo ungeheure Aufregung herrscht, ist man ganz wüthend über die Omnibusgesellschaft und ihren Baumeister und beschuldigt dieselben durch Nachlässigkeit und zu große Sparsamkeit das schreckliche Unglück herbeigeführt zu haben. Herzerreißend war der Anblick der Väter, Mütter, Frauen und Kinder der Verunglückten, die sich verzweifelt über die Leichen herwarfen oder stieren Blickes auf die Trümmer hinstarrten, welche die ihnen Angehörigen noch bargen. Das Gebäude war bis zum Dachstuhl fertig gewesen; der Wind fing sich darin, erschütterte die Mauern und führte den Einsturz herbei.

London, 6. April. Stanley sagte auf eine Anfrage Peels: der König von Holland sei unter drei Bedingungen geneigt, Luxemburg abzutreten: Entschädigung, Abstimmung der Luxemburger, Zustimmung Preußens. Als Preußen von den Unterhandlungen erfahren, habe es die Ansicht der Unterzeichner des Vertrags von 1839 zu wissen verlangt, und England veranlaßt, dem König von Holland die Abtretung abzurathen. England habe erwiedert, die Abtretung könne nur geschehen mit Zustimmung der Unterzeichner, aber nicht unterlassen, die Zweifel auszudrücken, ob der Vertrag beim jezigen Anlaß anwendbar sei, weil er zum Zweck habe, die Interessen des Königs von Holland sicher zu stellen. Die Frage würde nur zwischen Deutschland und Frankreich bestehen. Da eine Uebereinkunft von der Zustimmung Preußens abhängt, so glaubt Stanley, sie werde nicht eintreten, denn er zweifle sehr, daß Preußen zustimme. Er habe von dem Vertreter Hollands gehört, daß die Unterhandlungen eingestellt seien.

Konstantinopel, 6. April. Anstatt in Thessalien übernimmt Omer Pascha in Candia den Oberbefehl. Der hiesige russische Gesandte, General Ignatieff, ist zum Rang eines außerordentlichen Botschafters erhoben worden.

Aus **Mexico** gehen der Patrie über Newyork Nachrichten zu die für den Kaiser Maximilian äußerst ungünstig lauten. Da Queretaro cernirt ist, so kann er nur entkommen wenn er sich durch die Feinde hindurchschlägt und nach der Küste zu kommen sucht, von der er 300 Meilen oder 100 Lieues entfernt ist. Er kann gar nicht daran denken sich auf die Hauptstadt zurückzuziehen, da der Weg dahin von den Quaristen besetzt ist. Es hieß Suarez habe eine Proclamation erlassen, worin er die in Mexico anwesenden Franzosen auffordert entweder fort zu gehen oder sich naturalisiren zu lassen.